

Erscheint wöchentlich drei Mal
und zwar Dienstag, Donnerstag
und Sonnabend (Vormittag).
Abonnementspreis beträgt
vierteljährlich 1 Mark 20 Pf.
prænumerando.

Anzeiger

für Zwönitz und Umgegend.

Organ

für den Stadtgemeinderath, den Kirchen- und Schulvorstand zu Zwönitz.

Verantwortlicher Redacteur: Bernhard Ott in Zwönitz.

Inserate werden bis spätestens
Mittags des vorhergehenden
Tages des Erscheinens erbeten
und die Corpusspaltenzeile mit
10 Pf., unter „Eingefandt“ mit
20 Pf. berechnet.

N^o 132.

Sonnabend, den 11. November 1882.

7. Jahrg.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf die Verordnung der Königlichen Amtshauptmannschaft vom 6. dts. Mts. in Nr. 270 des Chemnitzer Tageblattes, die Einführung einer Polizeistunde an den Vorabenden der Sonn- und Festtage betreffend, wird hierdurch in Erinnerung gebracht, daß mittelst Bekanntmachung vom 13. Juni 1877 für hiesige Stadt eine **Polizeistunde** dergestalt eingeführt worden ist, daß an gewöhnlichen Wochentagen **über Nachts 12 Uhr** und an gewöhnlichen Sonntagen **über Nachts 1 Uhr**

hinaus Niemand in den Schankstätten geduldet werden darf.

Zu widerhandelnde trifft die in § 365 des Reichsstrafgesetzbuchs gedachte Strafe.
Zwönitz, am 10. November 1882.

Der Bürgermeister.
Adam.

Tagesbericht.

— Zwönitz. Unser zukünftiger Arzt, Dr. med. Bursian, wird am 15. dts. Mts. seinen Wohnsitz von Grimma nach hier verlegen.

— Für Diejenigen, welche in die Lage kommen, als Zeugen vor Gericht vernommen zu werden, dürfte die Ministerialverordnung vom 20. October des laufenden Jahres, die Gewährung von Zeugengebühren betreffend, von Interesse sein. Es ist danach seither zum Nachtheil des Kostenschuldners bezw. der Staatscasse nicht immer die nöthige Rücksicht auf § 2 der Gebührenordnung für Zeugen und Sachverständige genommen worden, wonach die stattgehabte Zeitversäumnis nur dann einen Entschädigungsanspruch begründet, wenn dieselbe mit einer Erwerbsversäumnis verbunden gewesen ist. Eine Erwerbsversäumnis wird beispielsweise nicht vorausgesetzt werden können bei Personen, welche ein fixirtes Einkommen (Gehalt, Salair, Vöhuung, Pension etc.) beziehen, es wäre denn, daß sie wegen ihrer zeitweiligen Abwesenheit Stellvertretungskosten zu bezahlen haben, oder einen Abzug sich gefallen lassen müssen; desgleichen nicht bei Personen, welche ihren Unterhalt von Anderen empfangen, insbesondere bei Ehefrauen und Hauskindern, dafern sie nicht durch Unterstützung des Ehemannes oder Vaters bei dessen Erwerb oder durch eigenen Erwerb zu ihrem Unterhalt beizutragen haben. Ebenso werden Personen, deren Thätigkeit in der Beaufsichtigung und Leitung eines Erwerbsunternehmens besteht, oder welche sich bei zeitweiliger Abwesenheit durch ihre Gewerbsgehilfen vertreten lassen können, ferner solche Personen, welche in der Lage sind, ihre Geschäfte so einzurichten, daß sie ohne Einbuße der Vorladung Folge leisten können, der Regel nach keinen Anspruch auf Versäumnisgebühr haben. In solchen Fällen, oder wenn sonst nach den Verhältnissen des Zeugen eine erlittene Erwerbsversäumnis nicht vorausgesetzt werden kann, ist die Gewährung einer beanspruchten Versäumnisgebühr von einer besonderen thatsächlichen Begründung der bezüglichen Behauptung und von deren Bescheinigung abhängig zu machen.

— Stollberg, 8. November. Auf ergangene Einladung hatte sich gestern Abend im Salon der Otto Hecht'schen Restauration eine größere Anzahl hiesiger, meist handels- und gewerbetreibender Bürger eingefunden, um die Eisenbahnangelegenheit in Erwägung zu ziehen. Zum Vorsitzenden und Protokollanten wurden einstimmig Factor Fleischer und Ratchet Melbe gewählt. Der Vorsitzende theilte zunächst mit, daß durch das Project der Wilischthalbahn die hiesige Eisenbahnangelegenheit in ein anderes Stadium getreten sei, indem dadurch das frühere Project Stollberg-Thalheim-Thum-Chrenfriedersdorf-Schönefeld gegenstandslos geworden und für Stollberg nur noch die Linien Stollberg-Zwönitz und Stollberg-Thalheim Interesse hätten. Letztere biete für Stollberg, namentlich für die Handels- und Gewerbetreibenden, bei Weitem größere Vortheile, was doch hier die Hauptsache sei, weil zwischen Stollberg und Thalheim und den umliegenden industriellen Dorfschaften Gornsdorf, Meinersdorf, Hornersdorf, Luerbach etc., welche eine Bevölkerung von 10—11,000 Seelen repräsentiren, stets ein reger Verkehr stattgefunden habe, während für

Stollberg in gewerblicher Hinsicht von Zwönitz, Elterlein und Geyer nichts zu erwarten sei, auch würde sich der Kohlentransport nach jenen Ortschaften von Zwickau dem näheren Delsnitz-Lugauer Steinkohlenbecken zuwenden und es sei darum bereits hierorts für die Linie Stollberg-Thalheim, wodurch keineswegs der Weiterbau der Linie Zwönitz-Elterlein und Geyer nach Annaberg alterirt und ausgeschlossen werde, ein Comitee von sechs Mitgliedern gebildet. Diesen Anschauungen schlossen sich mehrere Anwesende an. Es wurde noch besonders hervorgehoben, daß auch jene genannten Ortschaften sich für diese Linie lebhaft interessiren und behufs dessen für den nächsten Sonntag in Thalheim ebenfalls eine Versammlung anberaumt haben. In Erwägung dessen, daß der Staatsminister von Könneritz sich angelegen sein lasse, das Kleingewerbe zu unterstützen und zu heben, und in der Hoffnung, daß auch der Landtagsabgeordnete Stadtrath Uhlemann sich zum Besten Stollbergs für diese Ansicht entscheiden dürfte, wurde einstimmig der Beschluß gefaßt, für Erbauung der Linie Stollberg-Thalheim eine Petition an die Staatsregierung und an die Ständerversammlung des Landes auszufertigen und abgeben zu lassen. Schließlich fand die weitere Ergänzung des Comitees statt.

Deutschland. Für die Rüstigkeit, deren sich unser greifer Kaiser erfreut, zeigt auch die Thatsache, daß zwischen den verschiedenen Jagdausflügen, die derselbe in der letzten Zeit unternommen hat, nur sehr kurze Zwischenräume liegen. An die Jagden bei Ludwigslust schlossen sich fast unmittelbar diejenigen bei Wernigerode im Harz an und kaum von letzteren zurückgekehrt, hat der hohe Herr am Donnerstag den schon angekündigten Jagdausflug nach Ohlau in Schlessien unternommen, von welchem er voraussichtlich am Abend des 11. November wieder in Berlin eintreffen wird.

Das Feld unserer inneren Angelegenheiten wird noch immer durch die Frage beherrscht, ob es der Regierung gelingen werde, im neuen preussischen Abgeordnetenhaus eine Majorität zu finden. Eine Antwort hierauf hat indessen noch Niemand zu geben vermocht und bei der Unsicherheit, welche die parlamentarische Verhältnisse in Bezug auf das neugewählte preussische Abgeordnetenhaus augenblicklich characterisirt, erscheint es auch sehr schwierig, die große Räthselfrage der Majorität zu lösen. Man muß darum abwarten, wie sich die Fractionen in der am nächsten Dienstag beginnenden neuen Landtagsession in Preußen zu einander stellen werden; erst, nachdem die Fractionen ihre gegenseitige Stellung geklärt haben werden, wird sich erweisen lassen, inwieweit die Regierung auf eine Mehrheit zählen kann. Was die Eröffnung des Landtages anbelangt, so heißt es, daß dieselbe durch den Kaiser und König in Person erfolgen werde, da das Bestehen des greisen Monarchen dies erfreulicher Weise gestatte. Irgendwelche Bestätigung dieser Nachricht liegt aber aus Hochkreisen noch nicht vor und möchten wir dieselbe vorläufig noch bezweifeln.

Der Reichskanzler Fürst Bismarck sah in den letzten Tagen auf seinem pommerischen Tusculum Barzin verschiedene hohe Gäste bei sich. Unter ihnen sind Fürst Hohenlohe-Schillingsfürst, der deutsche Botschafter in Paris, ferner der deutsche Botschafter in Wien, Prinz Reuß VII. nebst Gemahlin und der deutsche Botschafter in London, Graf Münster, zu erwähnen. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß

dieser auffällige Verkehr der hervorragenden Vertreter des deutschen Reiches auf dem Landtage unsers leitenden Staatsmannes mit Fragen der auswärtigen Politik zusammenhängt. In den letzten Tagen dieser Woche wurde auch Herr von Puttkamer, der preussische Minister des Innern und Vicepräsident des Staatsministeriums, in Warzin erwartet, jedenfalls, um mit dem Fürsten Bismarck Rücksprache über die parlamentarische Situation und über die dem Landtage zu machenden Vorlagen zu nehmen.

In Loschwitz bei Dresden verschieb am 7. November der Nestor der Dresdner Künstler, Galerie-Director a. D. Professor Dr. Julius Hübner, im Alter von 76 Jahren. Der Berewigte hat demnach seinen wohlverdienten Ruhestand nur kurze Zeit genießen können.

Oesterreich-Ungarn. In Oesterreich ist die allgemeine Aufmerksamkeit fortgesetzt den Verhandlungen der Delegation gewidmet. Am Dienstag berieth der Vierer-Ausschuß der ungarischen Delegation den Kostenvoranschlag für die Occupationstruppen, wobei der Reichsfinanzminister von Kallay, dessen Ressort Bosnien untergeordnet ist, zunächst die Ursachen der letzten Insurrection erörterte. Dann zur Administration übergehend, bemerkte der Minister, daß es die Hauptaufgabe der Regierung in den occupirten Provinzen sein müsse, die Administration zu consolidiren und fremden Einfluß zu verhindern und müßten in Bezug auf Letzteres gewisse Vorichtsmaßregeln getroffen werden. Zur Bekämpfung des noch in einigen Grenzdistricten florirenden Räuberwesens schlug Herr von Kallay unter lebhafter Zustimmung der Delegirten als geeignetes Mittel die Bildung einer fliegenden Colonne von 300 Mann vor; schließlich verbreitete sich der Minister noch über das bosnische Budget. Auch der mitanwesende Kriegsminister, v. Bylandt, beantwortete einige aus der Mitte des Ausschusses an ihn gestellte Anfragen. Der Budget-Ausschuß der österreichischen Delegation hielt am Donnerstag und das Plenum derselben am Freitag eine Sitzung ab. — Im Laufe dieser Woche fanden in Wien wiederholt tumultuarische Zusammenrottungen, durch die Auflösung der Schuhmacher-Gewerkschaft veranlaßt, statt, denen schließlich sogar das Militär entgegenzutreten mußte.

Frankreich. In Frankreich bildete der am Donnerstag erfolgte Wiederzusammentritt der Kammern das Hauptereigniß der Woche. Die neue Session der französischen Kammern wird unter sehr ungünstigen Verhältnissen eröffnet; einerseits finden die Kammern ein neues Ministerium vor, mit dem sie erst Fühlung zu gewinnen haben, andererseits ist das Land mehr als je durch die Parteikämpfe der Gambettisten, Monarchisten u. s. w. durchwühlt und mitten unter diesen Kämpfen zeigt das „rothe Gespenst“ drohend sein Haupt. Daneben ist auch die auswärtige Politik Frankreichs, namentlich in Bezug auf Egypten, so verfahren wie nur möglich und das Ministerium Duclerc befindet sich daher in Anbetracht all' dieser mißlichen Verhältnisse in einer keineswegs beneidenswerthen Stellung und es hängt lediglich von seiner Klugheit und Energie ab, sich auf seinem dornenvollen Posten zu behaupten.

England. Im englischen Unterhause schleppen sich die Debatten über die Reform der Geschäftsordnung hin, ohne eine Entscheidung zu bringen. Der Führer der Conservativen, Northcote, setzt Alles daran, um die Einführung des Schlußantrages (Cloture) zu hintertreiben und hat einen hierauf bezüglichen Antrag gestellt, über welchen jedoch das Haus ebenfalls noch keinen Beschluß gefaßt hat. Es ist indessen sehr wahrscheinlich, daß die Regierungsbill und hiermit also auch der Antrag auf Schluß der Debatte angenommen werden wird. — Ueber den Gesundheitszustand der englischen Truppen in Egypten laufen sehr beunruhigende Nachrichten ein. Die Spitäler sollen überfüllt und namentlich die Cavallerie fast gänzlich dienstunfähig sein.

Italien. Aus Italien avisirt man eine partielle Ministercrisis, welcher die Minister Acton, Mancini, Zanardelli und Vaccarini zum Opfer fallen sollen. Nach einer der „N. Fr. Pr.“ zugehenden Mittheilung sei jedenfalls die Stellung des Ministers des Auswärtigen, Mancini, am Meisten erschüttert, wozu dem Vernehmen nach die Erklärungen des Grafen Kalnoky über den Gegenbesuch Kaiser Franz Josef's in Rom mit beigetragen haben. Da die kürzlich stattgefundenen Neuwahlen zur italienischen Deputirtenkammer im Ganzen günstig für die Regierung ausgefallen sind, so ist es immer noch fraglich, ob die signalisirte Crisis im römischen Cabinet in der That zum Ausbruch kommen wird.

Türkei. Die Pforte soll die Absicht haben, in einer an die Mächte zu richtenden Note die Ausführung mehrerer noch nicht realisirten Bestimmungen des Berliner Vertrages zu erlangen. Namentlich wird die türkische Note die endliche Schleifung der türkischen Donaufestungen verlangen, welches Begehren allerdings nur gerechtfertigt erscheint.

Egypten. Mit der Anfang dieser Woche erfolgten Ankunft Lord Dufferins in Kairo dürfte die ägyptische Frage in ein neues Stadium getreten sein. Zwar ist der eigentliche Zweck der Mission Lord Dufferins noch in Dunkel gehüllt, aber man zweifelt nicht daran, daß dieselbe der endgültigen Regelung der ägyptischen Verhältnisse gelte und mit Spannung sieht man darum allseitig den nächsten Schritten Lord Dufferins entgegen. — Die Voruntersuchung gegen Arabi Pascha ist beendet, soweit sie die Vernehmung der Belastungszeugen betrifft. Die Vertheidiger haben eine Frist von drei Wochen erhalten, um die Aussagen dieser Zeugen zu prüfen. Der

Proceß wird erst Anfang December wieder aufgenommen werden. — Die ägyptische Regierung hat von Frankreich und England die Aufhebung der europäischen Finanzcontrole verlangt.

Der Schloßherr.

Novelle von Th. von Aschenberg.

(Fortsetzung.)

Der Pächter drehte sich nach Herrn von Mira um, der ein stummer Zeuge dieser Scene gewesen.

„Herr von Mira weiß, daß ich Dich liebe und achte, Mutter, ich sagte es ihm noch vor ein paar Augenblicken; aber er macht mir gewiß keinen Vorwurf wegen meines Hasses gegen den bösen Geist von Weißed!“

Nach dieser directen Aufforderung mußte sich Herr von Mira natürlich in das Zwiegespräch von Mutter und Sohn mischen.

„Ich nehme herzlichen Antheil an Ihrem Kummer, Denys,“ erwiderte er mit Innigkeit, „und ich begreife, wie schwer Ihnen das Opfer ankommen muß, das Ihre Mutter von Ihnen verlangt. . . . Aber warum wollen Sie sich der Verzweiflung hingeben? Was verlieren Sie noch hier, da alle, die Sie liebten, nun im Grabe sind? Hören Sie! ich bin Herr meines Besizes. Wir haben hier in der Nähe einen Pachthof, der noch viel ergiebiger ist, als der Weißhof, wollen Sie ihn? Sie sollen dort mehr Herr sein, als ich selbst.“

„Danke, Herr von Mira,“ antwortete der Pächter, Sie sind ein edler Mann und ich habe immer gedacht, alles wäre hier glücklicher, wenn Sie Gebieter im Schlosse wären, statt dieses Heuchlers. . . . Ich kann Ihr gültiges Anerbieten noch nicht annehmen; denn ich glaube noch nicht, daß das letzte Wort hinsichtlich meines Pachtens hier gesprochen ist, was auch meine Mutter glauben mag; ich denke, Herr von Miera wird sich noch besinnen, ehe er Lampert und seine Mutter von hier fortjagt!“

Susanne schüttelte traurig den Kopf.

„Er wird es nicht wagen,“ fuhr Denys fort, „weil er feig ist und weil er sich nicht getraut, mir offen gegenüberzutreten. Hören Sie, Herr von Mira,“ fuhr er, zu diesem gewendet, fort, „ich gestehe, daß ich nicht wollte, daß Sie fortgingen, ehe Sie jenem Eindringling irgend einen Streich gespielt haben. Ich weiß nicht, wie er es angefangen hat, unsere Herrin geschmeidig zu machen; aber so viel weiß ich gewiß, daß dieselbe Sie nicht so gänzlich vergessen hat, wie Sie meinen; ich sagte Ihnen, sie sei ruhig; ich hätte sagen sollen traurig; ich sagte, sie sei ergeben; ich hätte sagen sollen unglücklich. Meine Mutter wird es leugnen, aber ich weiß es ganz gewiß, daß Therese es bereut, einen Mann geheirathet zu haben, den sie nicht liebt und daß sie es noch mehr bereuen wird, wenn Sie hört, daß Sie hier sind.“

„Schweige, mein Sohn! Schweige!“

„Und ich sage Ihnen, daß sie Sie noch liebt!“ fuhr Denys erregt fort. „Sie hat nie Jemand anders geliebt, als Sie; meine Mutter, welche ihre Vertraute ist, müßte es eingestehen, wenn sie aufrichtig sein wollte. Miera ahnt die Wahrheit und wenn er hört, Sie seien hier, so stirbt er vor Eifersucht. . . . Gehen Sie nur einmal auf's Schloß, und Sie werden sehen!“

Bei diesem so klaren Geständnisse erhob sich Herr von Mira mit Feuer.

„Wär's möglich! Denys, täuschen Sie sich nicht? Ich wußte wohl, daß Therese nicht sobald die Schwüre vergessen würde, die sie vor Gott und ihrem Bruder gethan! Sie ist unglücklich, sagen Sie? . . . Ohne Zweifel ist unter dieser Heirath irgend eine Schändlichkeit dieses Miera. . . . Gut, ich werde sie sehen, sie wird mir die Wahrheit sagen und wehe ihm, wenn er sie durch eine Lüge getäuscht!“

„Hörst Du ihn?“ frug Frau Lampert ihren Sohn; „verstehst Du jetzt, an welchen Unglücken Du vielleicht schuld bist? O, Denys, gebe Gott, daß Du Deine Unvorsichtigkeit bereuist!“

Dann wendete sie sich an Herrn von Mira und sagte mit bitterer Geberde:

„O, glauben Sie ihm nicht, Herr von Mira, es ist ein Irrthum! Er hat den Verstand verloren. Er hat nichts gesehen, er weiß gar nichts! Therese ist eine zärtliche und unterwürfige Gattin; sie liebt und ehrt den Vater ihres Kindes. Wenn die unsinnigen Behauptungen meines Sohnes Sie veranlassen könnten, den Frieden der Familie Miera zu stören, so würde ich ihm ewig fluchen!“

Bei diesen Worten erhob Denys lebhaft den Kopf.

„Mutter,“ sagte er mit rührender Einfachheit, „was habe ich denn so Schlimmes gesagt?“

„Du hast eine schlechte Handlung begangen, mein Sohn!“

Noch nie war Susanne ihrem Sohn in dieser Weise gegenüber getreten; Denys vergaß seinen übrigen Kummer und gab sich ganz dem Schmerze hin, seine Mutter gekränkt zu haben. Unterdrücktes Schluchzen entwand sich seiner Brust, während peinliches Still-schweigen im Zimmer herrschte.

Die Diener und Mägde, welche im Nebenzimmer warteten, bis ihre Gebieter zum Essen kommen würden, hatten einige abgerissene Worte gehört; einige hatten sogar einen neugierigen Blick durch die Spalte der nur angelehnten Thür geworfen. Die Stille, die jetzt in der lebhaftesten Unterredung ihrer Herrn eingetreten war, schien

ihnen geeignet, das Essen anzukünnen. Lisette, die Köchin, entschloß sich also, einzutreten; als sie jedoch die große Bestürzung in den Zügen ihrer Gebieterin sah, blieb sie stumm in der Mitte des Zimmers stehen, während sich die anderen Knechte und Mägde begierig unter der offenen Thüre drängten.

„Nun, Lisette,“ sagte Frau Lampert mit Strenge, „was willst Du?“

„Madame,“ stotterte die unbeholfene Bäuerin.

„Was sie will!“ schrie da plötzlich Denys mit donnerähnlicher Stimme, „sie und die Andern, sie wollen alle ihren Herrn weinen sehen. Sie sollen sehen, wie Denys Lampert Thränen vergießt gleich einem Kinde, das die Ruthe bekommen! Nun wohl, so mögen sie denn schauen, aber sie mögen sich eilen, denn ich habe noch genug Kraft, um ihnen zu lehren“

Er konnte seinen Satz nicht vollenden; kraftlos fiel er auf seinen Stuhl zurück. Lisette und ihre Gefährten waren schon bei den ersten Worten geflohen und hatten die Thür voller Schrecken zugemacht. Eine neue Stille trat ein; endlich näherte sich Frau Lampert ihrem Sohne und sagte:

„Denys, unser Kummer darf uns nicht die Pflichten der Gastfreundschaft vergessen lassen . . . Du vergißt, daß unser Gast müde ist und wahrscheinlich auch Hunger hat. Lisette wollte uns zum Essen rufen.“

Der Pächter wollte sprechen, allein die Stimme versagte ihm; er konnte seiner Mutter nur ein Zeichen machen, für den Gast zu sorgen.

„Aber Du, Denys, willst Du Dich denn ganz der Verzweiflung hingeben und nicht mit uns zu Tisch gehen?“

Der arme Lampert schüttelte den Kopf und flüsterte in einer Art Galgenhumor:

„Ich habe jetzt genug gegessen.“

Seine Mutter wollte ihn durch längeres Einreden nicht reizen und machte Herrn von Mira ein Zeichen, ihr zu folgen. Mira wäre gern nicht gefolgt, allein in dem Zeichen der Frau Lampert lag so viel Entschlossenheit, daß er nicht zu widerstehen wagte.

„Mein Sohn ist merkwürdig erregt,“ sagte Susanne, indem sie ihren Gast in das Wohnzimmer führte, wo ein einfaches und bescheidenes Mahl bereitet war, „aber ich kenne die Mittel, ihn zu beruhigen. Man muß ihn nachdenken lassen und morgen wird er dann gutwillig Alles thun, was ich will. Und Sie, Herr von Mira, wollen Sie der Einzige sein, welcher der Ruhe des Fräulein von Korall oder vielmehr der Frau von Fliera nichts opfern will?“

„Ich verstehe,“ sagte der junge Edelmann, indem er sich mechanisch an den Tisch setzte. „Nun gut, so will ich denn die Gegend verlassen, ohne sie gesehen oder gesprochen zu haben; morgen will ich gehen. Vielleicht finden Sie einmal Gelegenheit, ihr zu sagen, daß ich es bloß that, um ihr einen traurigen Moment zu ersparen.“

„Hoffen Sie nicht, daß ich das sage, ich werde ihr gar nichts sagen; denn Sie sollen todt für einander sein,“ sagte Frau Lampert entschlossen.

Die Gegenwart der Magd, die beim Essen aufwartete, machte dem Gespräche ein Ende. Frau Lampert waltete den Pflichten einer aufmerksamen Wirthin mit so viel Leichtigkeit und Ruhe ab, daß man hätte meinen können, die bevorstehenden traurigen Veränderungen seien ganz ihrem Gedächtnisse entschwunden.

Das Mahl war schweigsam und Niemand entfaltete großen Appetit. Gegen Ende desselben trat Denys mit niedergeschlagenen Augen ein und setzte sich schweigend an seinen Platz; dann zog er alle auf dem Tische stehenden Gerichte zu sich und fing an, tüchtig zu essen, denn der Pächter besaß einen guten Appetit, der sich nun geltend zu machen schien.

Frau Lampert und ihr Gast sahen mit peinlichem Erstaunen Denys' Gebahren. Plötzlich ließ er einen Bissen, den er gerade zum Munde führen wollte, sammt der Gabel fallen, griff mit beiden Händen nach dem Kopfe und sagte:

„Was Teufel mache ich da?“

Dann stand er schweigend auf, schleuderte seinen Stuhl heftig von sich, verließ das Zimmer und eilte die Treppe hinan, die zu seinem Zimmer führte. Frau Lampert zeigte ebenfalls die lebhafteste Unruhe.

„Noch nie habe ich Denys in einer ähnlichen Aufregung gesehen! Ich fürchte, ich kann ihn nicht so schnell beruhigen, als ich gehofft. Entschuldigen Sie, Herr von Mira, aber in einem Augenblicke, wie dieser, muß die Mutter vor allem bei ihrem Sohne sein . . . ich muß sehen, was der arme Junge macht.“

Sie grüßte mit einer leichten Handbewegung und verließ rasch das Zimmer.

Herr von Mira blieb also allein; vielleicht war er nicht böse, in der Einsamkeit Herr der verschiedenen Gefühle zu werden, die in der letzten Stunde auf ihn eingestürmt. Er zog sich in den äußersten dunklen Winkel zurück, um von den etwa eintretenden Dienern nicht bemerkt zu werden. Ueber sich, in dem Zimmer des Pächters hörte er bisweilen dessen Stöhnen, dann wieder die sanften Worte Susannens. Im Nebenzimmer waren alle Mägde und Knechte um den Ofen versammelt und fragten sich leise, welches Unglück wohl über das sonst so glückliche Haus hereingebrochen sei.

Endlich ward es im oberen Stocke ganz still und Frau Lampert trat wieder bei Herrn von Mira ein.

„Sie werden einen guten Begriff von unserer Gastfreundschaft

bekommen, Herr von Mira,“ sagte sie, „Sie werden froh sein, aus diesem traurigen Hause zu kommen.“

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

* In der Concurrenz über die Preisfrage: „Wie nährt man sich gut und billig,“ für deren Lösung der Verein Concordia einen Preis ausgesetzt hatte, ist nunmehr die Entscheidung erfolgt. Die Schrift sollte so abgefaßt sein, daß jede Hausfrau sich selbst darnach herausrechnen könne, wie unter Berücksichtigung des in den verschiedenen Gegenden abweichenden Geschmacks, eines den Ansprüchen der Physiologie genügende Ernährung in der billigsten Weise, d. h. mit dem geringsten Geldaufwande bewerkstelligt werden kann. Es waren die Concurrenzbedingungen in 167 Fällen erhoben worden und 33 Concurrenzarbeiten eingegangen. Nachdem die einzelnen Arbeiten einer genauen und sorgfältigen Vorprüfung durch sachverständige Vereinsmitglieder unterzogen worden waren, hat das aus den Herren Professor Dr. C. von Voit-München, Geh. Medizinalrath Professor Dr. Benede-Marburg und Professor Dr. J. Forster-Amsterdam bestehende Preisgericht der Arbeit des Herrn Dr. Meinert-Berlin einstimmig den ausgeschriebenen Preis zuerkannt. Mit gleicher Einstimmigkeit wurden zwei weitere Preisarbeiten lobend erwähnt und, ohne denselben einen Preis zuzuerkennen, anerkennend bedacht. Im Interesse der Herbeiführung einer rationellen Volksernährung ist die preisgekrönte Schrift zum Massenvertrieb bestimmt worden und wird zu dem geringen Bezugspreis von 50 Pfg. durch den Buchhandel abgegeben werden; den Vertrieb hat die Firma S. Mittler u. Sohn in Berlin übernommen. Abnehmern größerer Partien sollen bei directem Bezug durch den Verein Concordia (Mainz) wesentliche Preisermäßigungen zugestanden werden. Größeren Arbeitgeberern zc. dürfte im Interesse ihrer Arbeiter anzurathen sein, eine Vertheilung der nützlichen Schrift zu veranstalten. (Gew.-Ver.-Ztg.)

* (Glück in der Lotterie.) An dem Hauptgewinn von 200,000 M., der am ersten Ziehungstage der königlich sächsischen Lotterie gezogen worden ist, sind zwei Berliner theilhaftig, und zwar ein Kellner und ein Schutzmann, von denen jeder ein Zehntel des betreffenden Looses (3392) in einem dortigen Cigarrengeschäft gekauft hatte. Bei der Strenge, mit welcher augenblicklich von den Strafbehörden das Spielen in „ausländischen“ Lotterien verfolgt wird, enthalten sich die Blätter jeder weiteren Andeutungen, damit den glücklichen Gewinnern die Freude nicht getrübt werde. Dem Kellner kam der Gewinn recht gelegen, der ihm überdies noch durch freundlichen Zufall erhalten worden ist. Er befand sich nämlich in großer Geldverlegenheit, da ihm seine Frau erkrankt war, und er suchte deshalb sein Zehntel-Loos zu verkaufen, fand aber trotz aller Bemühungen keinen Abnehmer dafür. Selbst noch am Tage der Ziehung hatte er das Loos mehrfach zum Kauf ausgedboten, zu seinem Glück jedoch vergeblich. Wie freudig ihn daher die Nachricht von dem Haupttreffer überrascht hat, das wird man unter diesen Umständen sich leicht ausmalen können.

* (Neueste Reclame.) Ein Kaufmann in Liverpool inserirt, daß er in der Lage sei, billiger als alle seine Concurrenten in der Stadt zu verkaufen. Seine Behauptung begründet er damit, daß er Junggefelle und deshalb nicht verpflichtet sei, großen Profit zu nehmen, um für den Unterhalt einer zahlreichen Familie aufkommen zu können.

* Ein sonderbares Heirathsgesuch bringt der „Hannoversche Kurier“: „Ein junger Deconom wünscht eine seinem Vermögen entsprechende Landwirthschaft einzubeirathen. Boden mit Zuckerrübenkultur wird bevorzugt.“

5. Klasse 102. Königl. Sächs. Landes-Lotterie.

Ziehung am 8. November 1882.

300000 Mark auf Nr. 78695.

15000 Mark auf Nr. 11108 69053.

5000 Mark auf Nr. 27836 44568 70677 82045 88887 90453.

3000 Mark auf Nr. 283 7669 10899 12918 14257 17155 20457 22101 24880 24517 26032 28238 29078 29988 31475 34262 40070 42161 43849 43234 50819 51776 51704 52645 55080 55565 57125 58033 59395 59200 62491 63512 64520 65889 66035 66930 67438 67957 68738 73479 76028 81672 82830 83000 83760 83879 91506 91793 93444 94980.

1000 Mark auf Nr. 2243 6725 8831 11645 14177 14855 15773 15904 18906 19556 22780 22812 23403 25157 25166 36794 37451 39874 43932 44329 45697 46439 47025 48719 48173 51995 56707 57706 59682 61483 63145 65843 65553 65015 66863 72017 73637 74124 79476 79262 83726 84065 90711 92406 93306 93642 94192 94573 96883.

500 Mark auf Nr. 417 9798 14574 16339 17393 17305 21945 23098 26367 29283 37001 37872 39081 41515 41225 47312 48911 50117 51509 54885 55813 55037 59832 59246 60588 61373 61068 61771 62046 63545 65480 67311 68207 67182 69822 72236 72876 72213 72027 73365 73786 74692 74370 75864 76191 78237 79565 81544 81789 87166 88500 89354 90485 92157 96888 97692.

300 Mark auf Nr. 956 4270 5628 7854 7896 8129 8440
 8812 10091 10922 10866 11930 11046 12973 12056 12494
 12187 13991 14036 16718 16363 16697 17065 17055 17972
 19859 20607 20517 20927 20080 21089 21599 23395 23132
 23345 24901 26693 26229 28368 28882 28578 29212 29436
 29040 29577 29954 29977 30471 30690 34255 34594 34266
 34931 34992 35343 37601 38704 39485 39391 39537 42679
 42527 43574 44664 44821 45856 47677 47466 48349 48910
 49083 49553 49457 50087 51814 52579 54353 54849 55742
 55035 57409 57289 58018 58250 60463 61380 61691 61119
 62512 63317 63129 63450 65087 66744 68985 68275 72373
 72244 73615 73702 74616 74645 75014 75468 76497 76732
 77868 78333 78217 78950 79136 80247 84617 86396 86363
 86653 87576 88300 89241 90465 90235 95370 96919 96032
 97551.

Ziehung am 9. November 1882.

5000 Mark auf Nr. 16703.

3000 Mark auf Nr. 1737 2488 4061 11697 14957 18354
 24994 27903 43028 55825 59336 59754 60965 60031 65903
 66648 66101 67520 68447 76406 79022 79142 81488 81430
 81949 81132 86762 87997 88493 90246 93567 93285 98001.

1000 Mark auf Nr. 1042 4505 8164 8081 9050 11265
 15495 16139 18686 19431 20791 22811 24248 24097 25491
 25271 25074 25229 28655 30377 32434 33030 33295 37457
 37979 42940 42473 45807 49358 50053 51801 51971 55209
 63278 71271 71558 72406 73831 79992 84404 84853 88985
 88046 95925 98587.

500 Mark auf Nr. 3 1269 3901 3607 6485 6254 7594

7543 10934 13142 14822 19969 27145 28468 34952 35398
 40470 40294 40627 41220 42483 44401 45308 46132 49364
 51741 55192 57607 60394 62317 65611 65512 67054 68769
 71184 71916 77452 79739 79758 81905 84349 85603 87244
 87474 89062 91046 99526.

300 Mark auf Nr. 323 1930 2129 2892 2590 3678 3939

5941 5310 5250 7842 9262 11358 11423 12694 12581 12628
 13717 13429 13119 14434 14005 15876 15148 16931 18689
 18879 19015 21936 21926 22901 24509 24193 25453 25920
 27202 28254 28626 29045 30577 30290 30113 31446 31775
 31202 31431 32031 33917 34747 37379 39269 44739 45318
 45306 48289 52918 53584 55574 56519 57058 57535 58396
 59148 59865 60236 60610 61464 61355 65789 66507 68896
 69534 69255 69904 70431 74622 75308 75350 76552 77947
 78164 78844 79719 79317 79460 80678 82506 83319 83439
 83541 84842 85346 85516 86668 87567 88466 93797 93684
 93752 94537 94871 95006 97630 98418 99786 99556 99531
 99027.

Kirchennachrichten von Zwönitz.

Am 23. Sonntag nach Trin. predigt Vormittag Herr P. Claus über Gal. 6, 7-9. Nachmittag hält derselbe Bibelstunde und Katechismusunterrebung mit der erwachsenen weiblichen Jugend.

Alle Eltern und Haushaltungsvorstände werden gebeten, die ihrer Pflege Befohlenen zum Besuche dieser Unterrebung anzuhalten.

Beichte und dann anschließend Communion wird erst am 24. Sonntag nach Trin. und zwar früh 8 Uhr gehalten werden.

Traugott Colditz, Zwönitz,

empfiehlt seine

Naturweine

von der

Weingroßhandlung **J. L. Scheidt** in Würzburg

pr. Flasche von 80 Pf. an.

Ruster Ausbruch und **Malaga** besonders empfehlenswerth für Kranke.

Mund-Kettel-Maschinen

die fortwährend ketteln, deshalb mehr leisten wie Flach-Kettel-Maschinen, sicheren leichten Gang haben und keine Nadeln brechen, liefern

Bössneck & Richter, Strumpfmach.-Fabrik, Chemnitz, Annabergerstr.



Speisekarpfen

empfiehlt **David Schüller.**

Nur noch 2 Tage

sind

Loose

zur **Nürnberger Gewerbe-**
Ausstellung

à 1 Mark in der Exped.
ds. Bls. zu haben.

Regulirofen, Kochofen, Hundofen, Hundofenrohr, Roste & Falzplatten empfiehlt billig **Emil Schenk.**

Arac de Goa,

alte Waare, à Fl. M. 2,50, verkauft **E. L. Ahner.**

Bei Zahnschmerz und Mundgeruch

ist Dr. Hartung's berühmtes **Zahn-Mundwasser** sicherstes Mittel. à Fl. 60 Pf. echt in Zwönitz bei **Carl Schmidt.**

Das **Cassenlocal des Vorschuß-Vereins zu Zwönitz** ist geöffnet **Mittwochs** und **Sonnabends** Nachmittags von 3-6 Uhr. Spareinlagen werden mit 4 % verzinst.

Druck und Verlag von C. Bernhard Dit in Zwönitz.

Reine Weiß- und Rothweine

empfiehlt

E. L. Ahner.

Bekanntmachung.

Zu Ehren des von Zwönitz fortziehenden Herrn **Dr. Schubert** soll nächsten Montag Abends 7 Uhr im hiesigen Schützenhause ein **Festessen**

stattfinden, wozu hiermit zur allgemeinen Betheiligung ergebenst eingeladen wird. à Couvert 1 Mark. Alle Diejenigen, welche gesonnen sind, sich zu betheiligen, wollen sich bis Sonntag Abends bei Herrn **Carl Löwe** melden. Zwönitz, am 10. November 1882.

Das Directorium der Schützengilde.

Vom Kgl. Ministerium prämiirt.

Künstl. Zähne

und Gebisse aller Systeme eingeseht.

Bergfeldt, Operat. f. Zahnk. (H. 32566b.) **Chemnitz, Reibbahnstr. 48.** NB. Exacte Ausführung Princip.

Gewerbeverein Zwönitz.

Dienstag den 14. November c. Abends 8 Uhr spricht Herr **Th. S. Lange** aus Dresden im Saale des Gasthofs zum blauen Engel hier über „Besuch des Mormonenlandes“. Mitglieder haben freien Zutritt; von Nichtmitgliedern wird ein Entree von 15 Pf. erhoben werden.

Zu recht zahlreicher Betheiligung ladet hierdurch ergebenst ein **der Vorstand.**

Nächsten Montag Abend 1/2 9 Uhr

Versammlung der Schuhmacher-
gesellen

im Schichshause. **Der Altgeselle.**

Männerriege.

Heute Abend 1/2 9 Uhr.

Feldschlösschen Zwönitz.

Morgen Sonntag von Nachmittags 4 Uhr an

Tanzmusik,

wozu freundlichst einladet

F. L. Reißner.

